Nr 30 Montag, den 5 Februar 1906 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Krapfamour, Simhart & Co.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Reichstag.

Am Sonnabend wurde die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern fortgesetzt.

Abg. **Patzig** (ntl.) forderte Arbeitskammern, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Krankenversicherung der Heimarbeiter usw. Sehr bedauerlich sei die Herabsetzung unserer musterhaften sozialpolitischen Einrichtungen in der sozialdemokratischen Presse, die den weiteren Ausbau erschwere. Wie das Verlangen der Sozialdemokratie, so seien auch die zu stürmischen Forderungen der Handwerker zu zügeln, bis das Ergebnis der Erhebung vorliege. Der allgemeine Befähigungsnachweis könne wohl als abgetan gelten.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** führte aus, daß eine englische Arbeiterabordnung ihm gegenüber erklärt habe, sie sei überrascht gewesen durch alles, was in Deutschland für den Arbeiter geschehe. Die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine werde, wie er hoffe, dem Reichstag noch in dieser Tagung zugehen. Ein Gesetzentwurf über die Krankenversicherung der Heimarbeiter sei in Vorbereitung, ebenso eine Vorlage über die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit der Frauen könne erfolgen, wenn die Berner Uebereinkunft vollzogen sei. Die Zahl der Bauunfälle könne durch die vermehrte Anstellung technischer Aufsichtsbeamten eingeschränkt werden. Die Vorschriften gegen das Ausverkaufsunwesen müßten vielleicht wesentlich verschärft werden. Der Staatssekretär forderte zum Schluß zum Vertrauen und zur Geduld auf.

Nachdem noch die Abgg. Mugdan (frs. Vp.) und Dove (frs. Vg.) gesprochen hatten, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Die Ministerkrisis in Italien

(Von unserm Berliner Bureau.)

In romanischen Ländern mit ihrer heißblütigen und wankelmütigen Bevölkerung stehen Ministerkrisen auf der Tagesordnung, weil oft der geringste Anlaß aufgebauscht und zu schweren Angriffen gegen die Regierung benutzt wird, um diese zu stürzen. Oft liegen nicht einmal bemerkenswerte engere Gründe vor. Man sucht eben dem betreffenden Ministerium ein Bein zu stellen, nur damit sich vielleicht eine Gelegenheit bietet, die Gegner wieder ans Ruder kommen zu lassen. So war es lange Zeit in Frankreich, wenn auch dort seit einigen Jahren bei dem entschiedenen Auftreten der Kabinette eine größere Festigkeit eingekehrt ist, sodaß die jüngsten Pariser Vorgänge bei der Inventuraufnahme in den Kirchen dem Ministerium nichts schaden werden. Erhielt es doch in der Kammerdebatte hierüber ein Vertrauensvotum von 334 gegen 116 Stimmen. Dagegen kriselt es alle Augenblicke in Spanien und ebenso in Italien, wo man Donnerstag abend dem Kabinet Fortis ein sehr schnelles Ende bereitet hat, nachdem es erst vor wenigen Monaten das Ministerium Tittoni abgelöst, welches sich gleichfalls einer langen Lebensdauer nicht zu erfreuen hatte. Allerdings trug das bisherige Ministerium den Keim seines Verfalles von Anfang an in sich. Es war mehr ein Verlegenheitsministerium, da man keinen rechten Ausweg aus den Parteiwirren wußte. So kann der Sturz Fortis' nicht allzu sehr überraschen, trotzdem man vielfach gehofft hatte, daß es dem Ministerpräsidenten durch seine zündende Beredsamkeit gelingen würde, den Sieg seinen Widersachern aus den Händen zu ringen. Er sprach auch besser denn je, als er aber über die Zusammensetzung des Kabinetts sprach und dessen Eisenbahnpolitik verteidigte, wobei er nicht verfehlte, den heillosen Wirrwarr dem Parlamente in die Schuhe zu schieben, erhob sich ein furchtbarer Lärm, so daß sich das Ende der Debatte voraussehen ließ. Eigentlich fehlte es an einem äußeren Anlasse, dem Kabinett den Garaus zu machen, aber die allgemeine Unzufriedenheit über die jetzigen Zustände, an denen tatsächlich das Ministerium nicht allein die Schuld trägt, verhalf der Regierung zu großer Unpopularität. Man war sich daher darüber nicht klar, daß es sich bei einem eventuellen Sturze des Kabinetts nicht um eine bloße Rekonstruktion handeln könnte, sondern daß ein Systemwechsel eintreten würde, der wieder die Konservativen anstelle der Liberalen ans Ruder bringt. Es war denn auch Sonnino, der Führer der Konservativen und frühere Ministerpräsident selbst, welcher den Todesstoß gegen Fortis führte, wobei er dem Kabinett alle seine Sünden vorhielt. Er warf ihm die Verzögerung der langersehnten Steuerreform vor und verlangte vor allem Lösung der wirtschaftlichen Fragen in Süditalien. Dem Ministerium fehle jedwede Energie und auch das politische Vorleben mancher Kabinettsmitglieder sei nicht gerade vertrauenerweckend. Im letzten Augenblick suchte noch Giolitti das Kabinett durch eine glänzende Rede zu retten. Allein alles war vergeblich. Mit einer Mehrheit von 33 Stimmen, deren Höhe überraschte, wurde ein Vertrauensvotum für das Ministerium Fortis abgelehnt und dieses muß nunmehr in der Versenkung verschwinden. Ueber die neuen Männer ist noch nichts bekannt. Voraussichtlich wird wohl Sonnino mit der Kabinettsbildung beauftragt werden. Mag auch jetzt eine andere Regierung in Italien kommen, so kann uns in Deutschland aber doch zur Beruhigung dienen, daß nach den bisherigen Erfahrungen schwerlich ein Wechsel in der Außenpolitik und in dem Verhältnis Italiens zum Dreibund eintreten wird.

Politische Uebersicht.

Aus dem Auslande.

= **Das englisch japanische Zerwürfnis.** London, 2. Febr. Die amtliche Bestätigung der angezweifelten Forderung des japanischen Kriesministers betreffend die Verbesserung des englischen Heeres ruft ungeheure Entrüstung in hiesigen Armeekreisen hervor. Der japanische Botschafter sprach sein Bedauern aus, erklärte aber, der japanische Kriesminister stehe über den Parteien und sei tatsächlich unabhängig vom Ministerium. Die Lage des englischen Kabinetts wird erschwert durch bindende Zusagen Balfours und die Unmöglichkeit, eine Verbesserung wirksam durchzuführen. Japan beruft sich auf den Bundesvertrag.

= **Liban,** 3. Febr. In den letzten Tagen wurden auf dem Gute Prekulnü bei 20 Letten wegen Teilnahme am Aufstande erschossen. Der Agitator Strauß, ein Mitglied der Kampforganisation, wurde vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Täglich werden im hiesigen Kreise Hinrichtungen vorgenommen.

Waffenlieferungen an die russischen Revolutionäre.

Berlin, 2. Febr. Man hat sich schon wiederholt die Frage vorgelegt, von welcher Seite eigentlich den russischen Revolutionären die in jedem Falle nicht unerheblichen Waffensendungen zugegangen sind. Man wird sich erinern, daß der englische aus einem holländischen Hafen kommende Dampfer John Crafton an einer finnischen Insel Schiffbruch litt und daß sich dabei herausstellte, daß er eine große Waffensendung an Bord hatte, die vielleicht schon zum großen Teil ausgeschifft worden war. Jetzt veröffentlicht nun im Amsterdamer Volkstagblad der Anarchist Cornelissen einen eingehenden Bericht über die Fahrt des holländischen Dampfers Sirius, der von Amsterdam aus den Aufständischen im Kaukasus mehrere tausend Gewehre und zwei Millionen Patronen zuführen sollte und nach mancherlei Irrfahrten auch zugeführt hat. Es liegt durchaus im Gebiete der Wahrscheinlichkeit, daß außer den Dampfern John Castron und Sirius noch andere Dampfer für den Dienst der Revolutionäre gechartert worden sind und den Revolutionären Waffen zugeführt haben. Solche Unternehmungen erfordern große Aufwendungen an Geld, denn außer der Bezahlung für die Waffen und die Munition stellen sich derartige Charterungen für Kriegskonterbande außerordentlich teuer und es darf deshalb wohl die Frage aufgeworfen werden, von welcher Seite die hierzu nötigen Gelder aufgebracht worden sind. Recht bezeichnend ist es, daß das holländische sozialdemokratische Blatt Het Volk an die Veröffentlichung über die Fahrt des Sirius die Bemerkung knüpft, daß man mit der Erzählung solcher Dinge warten solle, bis die russische Revolution beendet sei. Auch der Vorwärts schließt sich diesem Tadel an und sagt, daß Leute wie Cornelissen, der dem Namen nach Eigentümer der Sirius war, seine Erzählung nicht hätte veröffentlichen sollen: „Leute, welche solche Vertrauensposten übernehmen, sollten zu allererst schweigen lernen."

Der Kampf um das rote Meer.

Die Orientfrage kann ebensowenig sterben, wie der „kranke Mann", der im Sultan verkörperte Islam, der nun schon seit Jahrhunderten allen Bemühungen des Abendlandes, ihn über den Bosporus in seine asiatische Heimat zurückzudrängen, mit staunenswerter Zähigkeit trotzt. Im Gegenteile: von dem Kampfe um den fernen Osten nur flüchtig abgelöst, grinst das Gespenst der Orientfrage einmal wieder recht drohend von Marokko bis Mekka durch alle Fenster des Mittelmeerbeckens herein, spukt unter dem Namen einer geheimnisvollen panislamitischen Bewegung vom Innern Afrikas bis an die malayischen Küsten des indobritischen Weltreichs und spottet all der vielen Geisterbeschwörer, die im Namen von Christentum und Kultur die letzten irdischen Reiche Mohammeds, das des Sherifen, des Khalifen und des Chediven zu zerstören suchen.

Zur Zeit, da in Algeciras die Völker Europas über die heiligsten Güter des Maghreb, über Souveränität und Integrität des Maurensultans ihre Tinte verspritzen, geht England mit Riesenschritten vorwärts, das ihm im franko-britischen Tauschhandel endgiltig in den Schoß gefallene Aegypten seinem Weltreiche auch organisch einzuverleiben, und mit einer weiteren Eroberung am Roten Meere die wichtigste Lebensader zwischen dem Mutterlande und Indien noch mehr gegen jede Gefahr zu schützen. Schon hat mit der am 27. Januar ds. Js. in Gegenwart Lord Cromers feierlich eröffnete Bahnlinie Berber-Suakim kaum 7 Jahre nach der Schlacht von Omdurman, das blutige Eroberungswerk Lord Kitcheners durch eine direkte Verbindung des Sudans und damit Innerafrikas mit Indien seine friedliche Krönung erhalten. Die großartige Symbolik die in den beiden Siegesnamen des Lord Kitchener of Khartum und des Roberts Carl of Kandahar liegt, geht durch die neue Verbindung des Niltals mit dem des Indus einer alexandrinischen Verwirklichung entgegen und nur ein Stein im wahren Sinne des Wortes scheint den Briten bei der Zusammenschweißung ihres afrikanischen und asiatischen Kolonialbesitzes im Wege zu liegen: das steinige Arabien mit dem wunderwirkenden schwarzen Steine in der Kaaba zu Mekka, das Religions- und Nationalheiligtum der Moslim, die Geburtsstätte des Islam, seiner Zeitrechnung und Geschichte.

Auch die islamitische Welt hat ihre Reformationen und Revolutionen. Seit geraumer Zeit ist eine solche religiöse Erhebung der arabischen Sherifen und Glaubenswächter in Yemen wider das verweichliche osmanisch-turkmenische Khalifat, das im europäischen Stambul alle Demütigungen der Ungläubigen über sich ergehen läßt im Werke. Und hier scheint das ränkekundige England den Hebel gefunden zu haben, die europäische Türkei, die ihm den Landweg nach Indien versperrt, aus den Angeln zu heben: seit Jahr und Tag muß der arme Khalif am goldenen Horn seine besten Truppen, die er nach dem Willen der „Ordnungsmächte" in Makedonien verwenden soll, zur Niederwerfung der Araberaufstände verwenden, die von England reich mit Geld und Waffen unterstützt, den Sultanstruppen soeben wieder bei Saana eine schwere Niederlage beigebracht haben. Und wenn Paris dem Franzosenkönig „eine Messe wert" war, so ist der Besitz von Mekka für den Sultan geradezu eine Lebensfrage, wenn Stambul noch weiter der politische Mittelpunkt der mohammedanischen Welt, der Sultan der Beherrscher aller Gläubigen bleiben will. Nicht bloß, um den frommen Hadschi, die alljährlich zu Hunderttausenden zum Grabe des Phropheten pilgern, den Besuch der heiligen Stätten zu erleichtern, sondern vor allem, um mit Mekka auch das ganze Arabien fester an seinen morschen Thron zu ketten, baut gegenwärtig der Sultan die große, einzigartige Wallfahrerbahn, die über den Hafen von Beirut und Damaskus, an dem hl. Lande der

Christenheit vorbei, das religiöse Zentrum des Islam mit dem politischen verbinden soll.

Dieser anscheinend so weltentlegene, stille Kampf um die Küsten des Roten Meeres, der von Seite Englands wie der Türkei mit Bahnbauten geführt wird, bildet die Vorgeschichte zu dem schon gemeldeten ägyptisch-syrischen Grenzzwischenfalle von El Akaba, der mit der überraschenden Erklärung der Pforte, sowohl Syrien wie Aegypten seien nach wie vor integrierende Bestandteile der Türkei, den dort eingenisteten Briten den Fehdehandschuh ins Gesicht wirft und die Orientfrage wieder aufzurollen droht.

Daß die beiderseitigen Berichte über die Einzelheiten des Vorfalles sich widersprechen, ist nahezu selbstverständlich, aber auch nebensächlich. So viel ist klar, daß die Türkei um für die Truppensendungen zur Unterwerfung Yemens von den englischen Wächtern des Suezkanals unabhängig zu bleiben, eine Abzweigung der Mekka-Bahn nach dem Golf von Akaba, dem nordöstlichen Zipfel des Roten Meeres plant, und daß der englische Sirdar Aegyptens dies unter dem Vorwande, die syrische Grenze vermessen und berichtigen zu wollen, um jeden Preis zu verhindern sucht. Der darüber entstandene Notenwechsel scheint sehr kurz, aber äußerst deutlich gewesen zu sein. Und so ständen wir vor der Tatsache, daß auch England einmal, als es sich von den Franzosen im Tausch gegen Marrokko endgiltig Aegypten „schenken" ließ, die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat, und daß dieser Wirt, dem in der arabischen Gefahr endlich der dicke Geduldsfaden gerissen ist, sich anschickt, von seinem Hausrechte Gebrauch zu machen.

Vielleicht bekommt die britische Flotte, die sich jetzt zu dem größten maritimen Schauspiel der Welt an der spanischen Küste zusammenzieht, bald ernstere Beschäftigung. . . .

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 5. Februar.

** **(Anstellung von Postsekretären und -Assistenten.)** Dem Vernehmen nach werden die charakterisierten Postsekretäre, welche bis einschließlich 31. März 1904 die Sekretärprüfung bestanden haben oder denen anderweitig ein bestimmtes Rangalter beigelegt ist, zum 1. April 1906 in etatsmäßige Sekretärstellen einrücken. Ferner sollen diejenigen Assistenten, die bis einschließlich 19. April 1901 die Assistentenprüfung bestanden haben oder denen sonst das Dienstalter bis einschließlich 20. April 1901 beigelegt ist, zum 1. April 1906 als Post- oder Telegraphenassistenten etatsmäßig angestellt werden.

** **(Herr Pastor Wischnath)** ist vom 6. Februar an zu einer vierwöchigen Uebung im Garnisonslazarett zu Paderborn einberufen. Seine Vertretung haben die übrigen Herren Geistlichen übernommen. Angelegenheiten des evangelischen Krankenhauses erledigt während dieser Zeit die Vorsteherin Schwester Emma König. Auszahlung und Annahme von Geldern erfolgt im Geschäftszimmer (Nr. 76) des Krankenhauses durch den Verwaltungsgehilfen Herrn Dierks und zwar Dienstags und Freitags nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

** **(An der Genickstarre gestorben)** ist der in der vorigen Woche ins evangel. Krankenhaus überführte achtjährige Sohn der Familie Faber, Moltkestraße, hierselbst. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

†† **(Die Blutvergiftung,)** die sich der prakt. Arzt Herr Dr. Munkenbeck bei einer Operation eines Patienten zugezogen hat, hat jetzt bereits die dritte Operation nötig gemacht. Der Zustand des Dr. M. ist sehr bedenklich.

** **(Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen,)** dem auch der Schwerter Schutzverein für Handel und Gewerbe angeschlossen ist, hält am Mittwoch, den 7. Februar dieses Jahres, in Bochum, Hotel Kaiserhof (Obere Marktstraße) seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige, namentlich soll gegen die geplante Verkehrssteuer Stellung genommen und durch eine an den Reichstag zu richtende Petition dagegen lebhafter Protest eingelegt werden. Bei der Wichtigkeit der zur Beratung gelangenden Gegenstände dürfte ein reger Besuch der Versammlung angezeigt erscheinen.

** **(Der Bürgerschützen-Verein vor der Auflösung!)** Auf morgen, Dienstag abend, beruft der Vorstand des Bürgerschützenvereins eine dringliche Mitglieder-Versammlung im Saale des Herrn Böhmer ein mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Lage des Vereins. 2. Aufhebung des Beschlusses betr. Neubau. 3. Auflösung des Vereins. 4. Eventuell Neuwahl des Vorstandes. Wie wir hören, scheitert das Neubau-Projekt an der hartnäckigen Weigerung einiger Gläubiger, mit ihrer Forderung hinter einer neu aufzunehmenden Hypothek zurückzutreten. Es ist leider anzunehmen, daß es infolge dessen nicht nur zur Auflösung des Vereins, sondern auch zur Anmeldung des Konkurses kommen wird.

** **(Streut Asche!)** Auf dem Trottoir der Bahnhofstraße, welches von der Schuljugend in eine fast ununterbrochene Schlinderbahn verwandelt war, fiel heute Morgen eine ältere Frau so unglücklich, daß sie von Passanten aufgerichtet werden mußte. Weinend hinkte sie von dannen. An die Hausbesitzer richten wir erneut die Bitte: Vergeßt bei Glatteis das Aschenstreuen nicht! Die Eltern und Lehrer aber möchten wir gebeten haben, den Kindern das Schlindern und Schlittschuhlaufen auf den Bürgersteigen nachdrücklichst zu untersagen.

** **(Eine praktische Neuerung)** hat die Eisenbahn-Verwaltung eingeführt. Das bisher umständliche Verfahren bei Fahrtunterbrechungen durch Aufkleben einer gummierten Marke auf die Rückseite der Fahrkarte ist fortgefallen. Die Unterbrechungen werden nunmehr mittels Trockenstempels vorgenommen. Durch die schnelle Handhabung, welche diese Einrichtung ermöglicht, bedeutet diese Neuerung jedenfalls eine Erleichterung für das reisende Publikum, wie auch für den das Publikum abfertigenden Beamten.

(÷) **(Unfall.)** Der Arbeiter D. in der Kampstraße geriet beim Verladen eines Wagens durch plötzliches Anziehen der Pferde unter die Räder, welche ihm über Untrschenkel und Kniee gingen und ihn derartig verletzten, daß er vorläufig arbeitsunfähig ist.

** **(Drei kleine gemütliche Vereinsfestlichkeiten)** sind heute zu erwähnen. Am Samstag abend beging die Stenographische Gesellschaft Stolze-Schrey einen Familienabend im Hotel Ostermann; schön wars auch auf der kleinen Festlichkeit, die der gemischte Chor „Harmonie" im Lokale Klempt feierte. Am gestrigen Sonntag feierte der Gesangverein „Quartett" bei Schulze-Selmig Kaisersgeburtstag. Flott vorgetragene Lieder riefen viel Beifall hervor und die Sänger mit ihren Damen sowie die Passiven verbrachten einige Stunden in gemeinsamem Frohsinn.

** **Holzen,** 3. Febr. (Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares) veranstalte die hiesige Gemeinde am 27. d. M. eine größere patriotische Feier im Saale des Herrn van Ackeren durch Musik- und Gesangvorträge, an die sich des abends ein Festessen anschließt.

** **Aplerbeck,** 3. Febr. (Wohltätigkeitskonzert.) Aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaares veranstaltet die hiesige Gemeinde ein Wohltätigkeitskonzert, das am Dienstag, den 27. Februar im Saale der Witwe Erdmann stattfindet. Die Vorbereitsungsarbeiten sind einem gemischten Komitee übertragen worden, dessen Zusammensetzung Gewähr bietet, daß sich die Veranstaltung zu einer gediegenen gestalten wird. Zur Mitwirkung haben sich bereits mehrere Vereine in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Der Ueberschuß des Konzertes soll zum Besten hiesiger Ortsarmer verwendet werden.

** **Hennen,** 3. Febr. (Friedhofs-Vergrößerung.) Eine gemeinschaftliche Versammlung der Presbyterien und der Repräsentanten beider evangel. Gemeinden fand gestern statt. Es wurde die Vergrößerung des Friedhofes beschlossen, es sollen von der reformierten Gemeinde ein anliegendes Grundstück von zwei Morgen angekauft werden zum Preise von 1200 Mark pro Morgen. Den Gemeindemitgliedern werden Erbbegräbnisse pro Rute zu 20 Mark überlassen.

Rhein.-Westfäl. Verband evangelischer Arbeitervereine.

(Nachdruck verboten.)

Schwerte, 5. Febr. Im evangelischen Vereinshause zu Unna fand gestern die **Verbands-Vorstandssitzung der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen** statt, die auch vom hiesigen evangelischen Arbeiter- und Bürgerverein beschickt war. Nach vorausgegangenem Gottesdienst in der großen Stadtkirche begann die Versammlung um 11 Uhr mit Gesang und Gebet. Herr Pastor Niemeyer, der Vorsitzende des Verbandes kennzeichnete dann unsern Kaiser als einen Monarchen, der den festen Willen habe, dem Bösen zu wehren und das Gute zu pflegen. Mit Festigkeit und Entschlossenheit sei er im Verein mit seiner Regierung den aufrührerischen Elementen am 21. Januar entgegengetreten. Ihm zur Seite stehe die Kaiserin, welche in der Heimarbeiter-Ausstellung in warmen Worten den Bedürftigsten im Volke ihre Fürsorge und Teilnahme zugesagt habe. Die anwesenden Gäste, Herr Bürgermeister Koch aus Unna und Gewerbeinspektor Matioleus wurden begrüßt. In ihrer Erwiderung sprachen die Herren sich in warmen Worten über die Bestrebungen der Arbeitervereine aus, die auf ihrer Fahne die Devise: Christentum, Monarchie und Sozialreform hätten.

Aus dem erstatteten **Jahresberichte** entnehmen wir, daß der Gesamtverband im verflossenen Vereinsjahre 2300 Mitglieder gewonnen hat und jetzt rund 29000 Mitglieder zählt. An dem sozialen Kursus in Frankfurt a. M. haben sieben Mitglieder des Verbandes teilgenommen, und auch in diesem Jahre werden wieder Kursisten nach dem sozialen Kursus in Dresden entsandt werden. Der Jahresbericht verbreitete sich dann noch über christliche Gewerkschaften und über Diskussionsabende, deren Einrichtung man den einzelnen Zweigvereinen empfahl. Der Bericht spricht zum Schluß aus, daß man getrost in die Zukunft blicken könne, da die evangelischen Arbeitervereine praktische Arbeit trieben, während die Sozialdemokratie sich in revolutionären Phrasen erginge. Besonnene Arbeiter würden der roten Fahne den Rücken kehren und sich den evangelischen Arbeitervereinen zuwenden.

Nach dem von Herrn Theis-Barop erstatteten Kassenbericht beträgt die Gesamteinnahme 9196,85 Mk. und die Gesamtausgabe 8751,99 Mk. An Beiträgen wurden 5175,67 Mk. erhoben. — Ein erfreuliches Bild gab der von Herrn Steinhoff-Unna erstattete **Bericht über die Verbands-Sterbekasse,** die eine Gesamteinahme von 57 411 Mk. hatte, darunter 53 169,69 Mk. für Beiträge. Die Gesamtausgabe betrug 41 032,04 Mk., darunter 39 200 Mk. für Sterbegelder. Der Ueberschuß betrug 16 400 Mk. Das augenblickliche Vermögen der Sterbekasse beziffert sich auf 112 600 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am 1. April 1905 20 436. Im verflossenen Jahre sind 9 Vereine mit rund 2500 Mitgliedern hinzugekommen.

Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl fanden zunächst Ausschußwahlen statt; dann sprach Herr

---

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 31

Karl erklärte und wunderte sich, daß er sich einer Dame gegenüber in die Konstruktion eines Dampfkessels derartig vertiefen konnte. Sie tat aber auch ganz erstaunte Fragen! Selbstverständlich hatte sie von der Technik und allen technischen Sachen, welche Gebiete er oberflächlich streifte, keine Ahnung, allein mit den neuesten Forschungen der Naturwissenschaft, die mit seiner Erfindung in Zusammenhang standen, schien sie so vertraut, daß es ihn seltsam berührte. Sie sah ihn mit großen, verständigen Augen beinahe überlegen an.

„Sie wundern sich über mich?"

„Ihre Kenntnisse sind für eine Dame wirklich überraschend," gestand der junge Ingenieur.

Sie lächelte. „Sie meinen, unsereiner hat das Privilegium alles nur halb zu wissen und nichts gründlich zu verstehen?"

Er widersprach eifrig. „Malen Sie mich nicht zu schwarz. Ich gebe nur meiner Verwunderung Ausdruck über Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die entschieden ungewöhnlich sind. Sie müssen sich viel mit dergleichen beschäftigt haben."

„Ich habe mich von jeher dafür interessiert, und seit einigen Jahren viel darüber gelesen. Allerdings, ich will offen sein, habe ich nicht alles verstanden, so aber doch genug, um meinen Anschauungskreis zu erweitern."

Der Baron gähnte. „Bist Du nun fertig, Paula?" fragte er. „Herr Geißler, lassen Sie mich bitte noch einmal das interessante Verfahren bei der Herstellung von Bahnschienen erfahren. Ihre Erklärung hat mich wirklich gefesselt."

Geißler mußte sich wieder an Herrn von Wahlenburg wenden, und nun trat die Fabrik in den Vordergrund, die jedes Privatgespräch ausschloß.

Die junge Dame erhob sich und ging in das Nebenzimmer. Die Herren blieben bei ihren Zigarren allein.

Paula hatte sich ans Fenster gesetzt, nach einem Buch gegriffen und sich in dessen Inhalt vertieft. Sie fühlte, ohne daß sie aufblickte, daß sie beobachtet wurde. Als sie die Augen hob, sah sie Geißler in der Türöffnung stehen, er hatte die Portiere zurückgeschlagen und zögerte nun unschlüssig, ob er sie stören oder sich unbemerkt entfernen sollte.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein," sagte er ihrem erstaunten Blick begegnend, „ich wollte mich von Ihnen verabschieden, allein Sie waren dermaßen mit sich selbst beschäftigt, daß ich eben im Begriff war, mich zurückzuziehen."

„Sie wollen nach Hause fahren?" fragte Paula, ihr Buch auf den Tisch legend. „Aber warum schon jetzt?"

„Ich muß, die Pflicht ruft mich."

Sie erhob sich und trat zu ihm. „Ich denke, Sie sind augenblicklich ohne Tätigkeit?" fragte sie.

„Ich bin nicht in Stellung, wohl wahr, aber ich will heute noch beim Direktor Möller vorsprechen und ihn auf einen Fehler aufmerksam machen, den ich vorhin auf dem Bauplatze entdeckt habe. Je eher er beseitigt wird, je besser ist es, darum will ich nicht mit der Berichterstattung zögern." Er blickte auf das Buch, in dem sie vorhin gelesen hatte. „Belletristische Lektüre?" fragte er.

Sie lächelte. „Sie meinen Romane, Novellen? Nein, dergleichen Sachen interessieren mich zu wenig. Die sogenannte neue Richtung tischt mir zu viel Trübes auf, andere Autoren malen mit zu viel hellen Farben. Die exakten Wissenschaften schließen beides aus. „Hier finde ich, was ich dort vergeblich suchte: Wahrheit"

„Und Wahrheit müssen Sie aus Büchern suchen?" fragte er.

„Nein, aber sie lehren mich, sie da zu suchen, wo sie ist . . in der Natur."

Noch eine tiefe Verneigung, dann ging er.

Welch eine eigentümliche Familie, die Wahlenburgs, dachte er, als er in der Eisenbahn saß. Da ist der alte Baron, der sich auf seine feudalen Anschauungen so viel zu gut tut und trotz alledem spekuliert. Der junge Herr, der sich nur in Stein- und Trümmerhaufen wohl fühlt, der Vergangenheit nachspürt und dabei das wirkliche Leben vergißt, und als dritte Paula, mit ihrer Vorliebe für Naturwissenschaften. Ich würde gern etwas näheres über ihren ehemaligen Verlobten erfahren. Ob sie wohl noch an ihn denkt und ihn betrauert? Freilich, sie gehört nicht zu denen, die viel über ihre Gefühle sprechen und schnell bereit sind, dritte an ihrem Seelenleben teilnehmen zu lassen.

* * *

In Berlin angelangt, begab sich Geißler sofort zum Direktor. Auf der Treppe begegnete er Fräulein Toni mit ihrer Gesellschafterin; die junge Dame war in großer Toilette, bereit, in die Oper zu fahren, die heute besonderen Genuß versprach infolge des Auftretens eines berühmten Künstlers.

Toni wechselte mit dem jungen Manne ein paar scherzende Worte.

„Kommen Sie mit?" fragte sie.

Karl mußte zu seinem Bedauern ablehnen. „Die Unterredung mit dem Herrn Direktor wird länger denn eine Stunde in Anspruch nehmen und ich würde dann nur zum letzten Akt zurechtkommen."

„Das genügt, Herr Geißler, genügt völlig. Von dem Anhang des Sängers wird nämlich ein Putsch gegen die Direktion vorbereitet, weil sie den Kontrakt des Künstlers nicht erneut hat."

„Aber erlauben Sie, mein Fräulein, wie ich gehört, sollen die Ansprüche des Künstlers unerfüllbar gewesen sein."

„Schadet nichts," lachte Toni. „Irgend etwas wird in Szene gesetzt und zwar nach Schluß des Stückes. Nach dem Fallen des Vorhanges beginnt erst das Interessanteste des Abends. Ihr Freund Fuchs hat mir das Theater-Geheimnis anvertraut, er weiß hinter den Kulissen Bescheid."

„So, Fuchs," sagte Karl ernüchtert. „Sie irren, gnädiges Fräulein, mein Freund ist er nicht, nur ein Bekannter von mir."

Toni schüttelte den Kopf. „Sie sind ein Philister," schalt sie. „Fuchs ist ein interessanter Mensch, seine Freundschaft könnte Ihnen von Nutzen sein. Also, sehen wir uns in der Oper?"

Karl zögerte. „Kaum, gnädiges Fräulein. Offen gesagt, der Skandal auf der Bühne lockt mich nicht. Sollte wirklich er es sein, der Sie ins Theater zieht."

„Der Skandal? Behüte, nein, aber die Spannung. Mein Himmel, gäbe es nicht noch das bißchen Spannung in der Welt, das Leben wäre nicht mehr zu ertragen." Ein langer Blick ihrer dunklen Augen streifte ihn.

Nachdenklich, beinahe fragend erwiderte er ihn. Ein sonderbares Geschöpf war sie doch! Welch' eigenen Ausdruck sie hatte und wie verschieden sie sich gab. Zuweilen ausgelassen lustig, burschikos, beinahe frei und dann wieder so zurückhaltend, daß sie fast für scheu gelten konnte.

„Warum blicken Sie mich so unverwandt an?" fragte sie plötzlich. „Ich möchte wohl wissen, was Sie denken?"

„Das kann ich Ihnen sagen," entgegnete er und gab seinen stillen Beobachtungen Ausdruck.

Toni hörte ihm aufmerksam zu, dann lachte sie ihm hell ins Gesicht. „Kontraste sind immer schick," belehrte sie ihn spöttisch, halb ernsthaft: „Gute Nacht!" 135.20

Kirchberg aus Mülheim über „**Arbeiter-Sekretariate.**“ Die Frage: „Woher kommen die Mittel und was kostet der Betrieb eines Arbeitersekretariats?“ beantwortete Redner dahin, daß nach den bisherigen Erfahrungen durchschnittlich 2 Pfg. pro Kopf und Woche gezahlt seien und zwar von den Mitgliedern direkt oder von der Vereinskasse. Ein gut ausgearbeitetes Arbeitersekretariat würde jährlich bis 3500 Mk. kosten. Die Leitung eines solchen Sekretariats würden die Männer mit Erfolg und Geschick übernehmen können, welche an den sozialen Kursen teilgenommen hätten.

Dann sprach Herr Jarworsky aus Detmold über „Reform der Arbeiterversicherung“. Der Vortrag bot eine solche Fülle neuer Gedanken, daß er im „Arbeiterboten“ veröffentlicht werden soll. Zum Schluß gelangte der Antrag zur Annahme, die Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes deutscher evangelischer Arbeitervereine zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, bei einer Reform der Arbeitergesetzgebung auch Sachverständige aus dem Arbeiterstande heranzuziehen.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 3. Febr. (Die Stadtverordneten) bewilligten aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpares 30 000 Mark zur Errichtung einer Volksbibliothek.

* **Hagen,** 3. Febr. (Ergriffene Ausreißer.) der 18jährige Kommis K. und der Laufbursche Schw., die vor einigen Tagen ihrem Arbeitgeber, dem Kaufmanne Sp., mit 1100 Mark durchbrannten, wurden in Lüttich von dem Bestohlenen abgefaßt. Ein Teil des Geldes wurde noch bei ihnen vorgefunden.

* **Annen,** 3. Febr. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen entfernte sich der hier wohnende Betriebsassistent Adolf Wagner ohne Nachrichten zu hinterlassen. Wagner zeigte in der letzten Zeit nach dem plötzlichen Tode seiner jungen Frau Anzeichen von Schwermut. Deshalb befürchten seine Verwandten, daß er Selbstmord verübt habe. Gestern fand man ihn tot. Das Grab seiner Gattin hatte er vor seinem Abschied mit frischen Blumen geschmückt.

* **Bochum,** 3. Febr. (Unerwarteter Berufungserfolg.) Der Wiegemeister Ludwig Lack von Recklinghausen hatte auf der Zeche „König Ludwig“ einem Bergmann mit der Kohlenhacke einen Schlag an den Kopf versetzt. Das Schöffengericht in Recklinghausen verurteilte ihn wegen dieser Roheit zu zwei Monaten Gefängnis. Lack fand die Strafe zu hoch, er legte Berufung ein mit dem unerwarteten Erfolg, daß die Bochumer Strafkammer auf das Doppelte, vier Monate Gefängnis, erkannte. Der Verurteilte geriet darüber in solche Errregung, daß er sich dem Gerichshof gegenüber unziemlich benahm. Hierfür bekam er obendrein drei Tage Haft, die er sofort abzusitzen hat.

* **Münster i. W.,** 3. Febr. (Verschwindender Wald.) Der Freiherrlich von Twickelsche, mehrere hundertjah re alte Eichen- und Buchenwald, der sog. „große Brahm“ bei Lüttigenhof bei Polsum, einer der schönsten und größten Wälder des Münsterlandes, wird nun der Axt zum Opfer fallen, da die Firma Döllken u. Co. in Werden den Wald käuflich erworben hat.

* **Altenbeken,** 3. Febr. (Vom Wildschwein angegriffen.) Zwischen Buke und Schwaney wurde ein Knabe von acht Jahren, der am fischen war, von einem Wildschwein angefallen und von diesem hin- und hergeschleudert. Auf das Geschrei des Knaben kamen einige seiner in der Nähe weilenden Spielkameraden herbeigelaufen, worauf das Wildschwein den Jungen fahren ließ und mit ihren in unmitelbarer Nähe weilenden fünf Frischlingen grunzend im nahen Dickicht verschwand.

* **Elberfeld,** 3. Febr. (Vor der hiesigen Strafkammer) hatte sich wegen Verletzung des Briefgeheimnisses der in Rousdorf wohnende Postschaffner Emil H. zu verantworten. Der Angeklagte war dahinter gekommen, daß seine Frau mit einem Postgehilfen in Korrespondenz getreten war, weshalb er die für seine Frau bestimmten und von dieser an die Adresse des Postgehilfen abgesandten Briefe auffing, den Inhalt durchlas und sie alsdann an den Adressaten absandte. Das Gericht nahm Milderungsgründe an und verurteilte ihn zu der geringsten zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis.

* **Solingen,** 3. Febr. (Große Summen) haben bis heute die Streiks des Metallarbeiterverbandes im hiesigen Bezirk gekostet. Der Lohnausfall der streikenden bezw. ausgesperrten Schlägereiarbeiter und Former beziffert sich bis jetzt auf mindestens 240 000 Mk., und dabei ist noch gar nicht abzusehen, wie lange die Streiks noch dauern werden. An Streikunterstützung hat der Verband im letzten Jahre und im Januar ds. Js. mindestens 100 000 Mark gezahlt, von welchem Betrage drei Viertel auf die letzten vier bis fünf Monate entfallen. Die Gesamtausgabe des hiesigen Kreisvereins des Metallarbeiterverbandes, der 2500 Mitglieder zählt, beliefen sich im Jahre 1905 auf 140 000 Mark.

* **Geilenkirchen,** 3. Febr. (Todessprung.) Der Gutsbesitzerssohn Hensen von Gut Tischelen kehrte gestern abend 12 Uhr von Herzogenrath zurück und fuhr infolge Irrtums durch. Als er die Station Geilenkirchen verlassen hatte, bemerkte er den Irrtum, und sprang aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge, Der junge Mann geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

* **Mondorf,** 3. Febr. (Einen sonderbaren Fang) machten die hiesigen Fährleute. Beim Uebersetzen mit ihrem Motorboot gewahrten sie ein schwimmendes Reh in der Mitte des Rheines. Sie steuerten darauf zu, konnten es aber nicht ins Boot ziehen, sondern trieben es in den Hafen hinein und nahmen das entkräftete Tier fest. Wie das Tier in den Rhein geraten ist, weiß man nicht.

Kleine Chronik.

Halle a. S., 3. Februar. Der hiesige Bankier Ernst Haaßengier überwies anläßlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares der Stadt Halle 100 000 Mark, von deren Zinsen zwei Drittel an junge Künstler und Künstlerinnen und ein Drittel an verschämte Arme und alte Kriegsinvaliden gegeben werden sollen.

Hamburg, 3. Febr. Letzte Nacht wurde der Hamburger Seeschlepper „Carl Kiehn“ von dem englischen Dampfer „City of Berlin“ in der Nähe von Brunshausen in den Grund gebohrt. Von der Besatzung sind 6 Mann ertrunken, 2 wurden gerettet.

Göttingen, 3. Febr. Der verheiratete Feldwebel Scheele erschoß sich aus Furchtvorder Strafe, die er wegen einer Schlägerei mit Studenten zu erwarten hatte.

Oldenburg, 4. Febr. In Ellenserdamm ereignete sich ein schweres Unglück. Das zweijährige Söhnchen des Bahnwärters Wilhelms lief dem Kleinzuge entgegen und griet dabei unter den Zug. Beide Beine und ein Arm wurden dem Knaben abgefahren. Der Vater brachte das noch lebende Kind im Eisenbahnwagen mit der verfügbaren Lokomotive nach Barel.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Gestern abend erschoß sich in einem Gartenhäuschen des Palmengartens während des Abendkonzerts ein 16jähriges Mädchen aus Liebeskummer.

Hanau, 4. Febr. Heute vormittag erschoß sich der 16jährige Goldschmiedelehrling Jean Stübing, weil vom Arzt seine Ueberführung in eine Lungenheilanstalt angeordnet worden war.

Vermischtes.

* **Straßburg,** 2. Febr. (Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe.) Man schreibt der „Frankf. Zeitung“: In einem reichsländischen Gymnasium trug sich bei der letzten Kaisersgeburtstagsfeier folgender heitere Vorfall zu: Ein Quartaner deklamierte das bekannte Gedicht: „Kaiser Rudols Ritt zum Grabe“. Eben hatte er den lauschenden Mitschülern verkündet, daß noch heute die Todesstunde des Kaisers erscheinen werde, als ihn plötzlich sein Gedächtnis verließ. Stokkend und mit einem Gesicht, das im direktesten Gegensatz zu den gesprochenen Worten stand, wiederholte er forwährend den Satz: „Freundlich lächelnd spricht der Greis“, bis ihm der erboste Direktor mit seiner Stentorstimme zurief: „Scher' dich an deinen Platz, du fauler Schlingel!“ Diese Worte scheinen das Gedächtnis de befangenen Schülers wieder aufgefrischt zu haben, denn aufatmend fährt er unter schallender Heiterkeit der Lehrer und Schüler fort: „Meister, Dank für diese Kunde!“ Stutzig gemacht über den ungewollten Heiterkeitserfolg, verliert er abermals das Gedächtnis, sodaß er unter dem lachenden Zuruf seiner Mitschüler: „Arf nach Speier!“ endlich doch seinen Platz aufsuchen muß.

* **Torgau,** 1. Febr. („Gemütliches“ von der Kleinbahn.) Auf der Station Mühlberg a. E. warteten die Passagiere eines Zuges der Sekundärbahn Torgau-Wittenberge vergebens darauf, daß der Abendzug, der um 4,45 Uhr fahrplanmäßig abfahren sollte, sich in Bewegung setzte. Als man den Zugführer nach der Ursache der Verzögerung fragte, mußte dieser sich zu dem Zugeständnisse bequemen, daß die Abfahrt an diesem Abend überhaupt nicht mehr von statten gehen könnte, weil die Lokomotive kein Wasser habe. Der Wärter des Wasserbehälters sei gerade dienstfrei und habe den Schlüssel dazu mitgenommen. Der Zug blieb in der Tat liegen; erst am nächsten Morgen ist er abgefahren. Die Passagiere, soweit sie fremd waren, mußten für die Nacht Unterkunft suchen. — Da hört nun allerdings die „Gemütlichkeit“ auf.

† **(Unglück infolge einer Geschoßexplosion.)** Wie uns aus London mitgeteilt wird, fanden vor mehreren Tagen einige Knaben auf einer Kanalböschung zwei Shrapnels. Da sie die gefährlichen Eigenschaften ihres Fundes nicht im entferntesten ahnten, benutzten sie am Montag abend eines der beiden Geschosse zum Fußballspiel. Die unausbleibliche Folge war, daß das Shrapnel mit furchtbarer Kraft explodierte. Die ganze Nachbarschaft wurde durch den mächtigen Knall in Schrecken gesetzt; eine ganze Anzahl Kinder wurde verletzt, unter ihnen ein Knabe so schwer, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. An den umliegenden Häusern blieb keine Fensterscheibe ganz, auch wurde an den Gebäuden verschiedener Schaden angerichtet. Es ist bis jetzt nicht ermittelt, woher der unheimliche Fund rührt. Die Polizei ist der Meinung, daß ein aus dem Burenkriege zurückgekehrter Soldat die Shrapnels als Trophäen mit nach England gebracht hat und sich nunmehr seines ihm unheimlich gewordenen Besitzes entledigen wollte, indem er die Geschosse in den Kanal warf.

† **(Ein Liebespaar, das gemeinsam auf Taschendiebstähle ausgeht,)** gehört wohl zu den Seltenheiten. Ein Bautechniker aus Berlin lernte ein reiches junges Mädchen aus der Provinz Posen kennen, dessen Eltern das Verhältnis aber nicht billigten. Das Mädchen folgte dem Geliebten nach Berlin, wurde vom Vater zurückgeholt, entfernte sich jedoch wieder aus dem Elternhause und wurde verstoßen. Der Geliebte befand sich gerade in größter Not; er war beschäftigungslos und hatte sich mit seinen Eltern entzweit. Die Not ließ das Liebespaar zu Taschendieben werden. Nach einiger Zeit erfolgte die Verhaftung. Der Techniker wurde dieser Tage von der Berliner Strafkammer zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während das Mädchen schon früher zwei Jahre erhielt.

Letzte Drahtmeldungen.

Die „roten Genossen“ petitionieren.

Berlin, 5. Febr. (Tel.) Die preußischen Mitglieder des sozialdemokratischen Parteitages haben eine Petition an beide Häuser des Landtages gerichtet, die Regierung aufzufordern, beiden Kammern schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der das Wahlrecht zum preußischen Landtage abändert. Jeder Preuße über 20 Jahren soll wahlberechtigt sein, als Wahlrecht soll das allgemeine, gleiche und geheime, ferner Verhältniswahl eingeführt werden. — Diese Herren Genossen sind doch bei aller Unverfrorenheit recht naiv.

Schnellzug entgleist.

Güstrow i. M., 5. Febr. (Tel.) Der Kopenhagen-Berliner Schnellzug ist gestern bei der hiesigen Station entgleist. Speisewagen und Schlafwagen sprangen aus dem Geleise und stellten sich quer. Materialschaden bedeutend, Menschen nicht verletzt.

Stiftung.

München, 5. Febr. (Tel.) Die verstorbenen Privatiersehleute Gabril und Rosa Ritter haben ein Kapital von 225 000 Mk. für die Errichtung einer öffentlichen Speisehalle bestimmt. Die Kultusgemeinde München ist zur Verwaltung dieser Wohltätigkeitsanstalt berufen worden.

Kriegsgericht.

Breslau, 4. Febr. Das Kriegsgericht der elften Division verurteilte den Leutnant Kurt Engelbrecht vom 5.. Infanterieregiment wegen Ungehorsams, Beleidigung Vorgesetzter und Mißbrauchs der Dienstgewalt zu sechs Wochen Stubenarrest.

Falschmünzernest ausgehoben.

Nürnberg, 4. Febr. Hier ist ein Falschmünzernest in dem Ein- und Zweimarkstücke angefertigt wurden, polizeilich ausgehoben worden.

Vom eigenen Sohn ermordet und beraubt.

Berlin, 4. Febr. (Drahtm.) Gestern abend wurde die 51 Jahre alte Frau des Eiswerksbesitzers Jordy aus Reinickendorf auf ihrem in der Gemarkung Rosenthal belegenen Grundstücke erschlagen und beraubt aufgefunden. Eine Spur des Täters konnte bisher nicht ermittelt werden.

Berlin, 4. Febr. (Drahtm.) Als mutmaßlicher Mörder derFrau des Eiswerksbesitzers Jordy wurde deren Sohn Max Jordy von der Kriminalpolizei verhaftet. Bei einer Haussuchung fand man hinter dem Ofen versteckt 900 Mark in einem mit Blut besudelten Taschentuch. Der Verhaftete leugnete jede Schuld.

Protestversammlung.

Frankfurt a. M., 5. Febr. (Tel.) Gestern fand hier eine riesige, von 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen den Schulgesetzentwurf statt, gegen welchen eine scharfe Resolution angenommen wurde. Es sprachen nationalliberale, freisinnige und sozialdemokratische Redner.

Abgeordneter Paasche wird Reichsbeamter.

Berlin, 5. Febr. (Tel.) Der natlib. Reichstagsabgeordnete Dr. Paasche hat sich bereit erklärt, in dem Kolonialamt unter dem neuen Leiter Erbprinzen Hohenlohe einen selbständigen Posten anzunehmen.

Auf der Flucht angeschossen.

Berlin, 4. Febr. (Tel.) Der Dragoner Otto Peters vom 2. Garde-Dragoner-Regiment wurde, als er auf dem Transport nach der südlichen Militärarrestanstalt einen Fluchtversuch machte, von dem Posten der Arrestwache angeschossen und schwer verletzt.

Gräßliches Brandunglück.

Rennes, 4. Febr. (Tel.) Das in der Nähe von Rennes belegene Greisenasyl ist in der verflossenen Nacht niedergebrannt. Aus den Trümmern wurden neun Leichen herausgezogen. Drei Frauen sind vor Schreck gestorben.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

5. Febr. Bedeckt, teils heiter, frostig.
6. Febr. Frost, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Schnee.
7. Febr. Vielfach heiter, Frost, Tags milde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Zur Ernährung der Säuglinge dient am besten Kuhmilch, welche dem Alter des Kindes entsprechend mit Wasser verdünnt wird, und der man etwas Kufeke's Kindermehl zusetzt. Der Zusatz von Kufeke's Kindermehl zur Kuhmilch macht dieselbe im Magen des Kindes feinflockiger gerinnbar und auch leichter verdaulich, verhindert die starken Gärungen der Kuhmilch im Darm des Kindes und erwartet es daher vor Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrhen Außerdem wird der Gehalt der Milch an Nährstoffen durch den Zusatz von Kufeke's Kindermehl nicht unwesentlich erhöht.



Mein bedeutend vergrössertes Geschäft befindet sich jetzt

im Neubau Hüsingstrasse 1

D. Treu Nachf., Schwerte

Manufaktur. Modewaren. Confektion.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Bekanntmachung.

Das im Grundbuch von Aplerbeck eingetragene Grundstück Flur 4 Nr. 1 mit aufstehenden Gebäulichkeiten (Amtshaus) soll öffentlich meistbietend am
Sonntag den 17. März d. Js., vorm. 10 Uhr
auf dem hiesigen Bauamt verkauft werden.

Das Gebäude steht am Markt in bester Lage von Aplerbeck und eignet sich vorzüglich als Geschäftshaus.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem hiesigen Bauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme auf.

Etwaige Angebote sind bis zum 10. März 1906 dem Amte einzureichen.

Aplerbeck, den 1. Februar 1906.

Der Amtmann:
Leonard.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma Kaisers Kaffeegeschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung zu Schwerte der Hauptniederlassung zu Viersen eingetragen worden, daß die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Peter Kaiser beendigt ist.

Schwerte, den 31. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Schwerte.

In der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1906 wurden beurkundet:

Geburten. Ein Sohn: Fabrikarbeiter Adolf Peddinghaus. Lokomotivheizer Wilhelm Kaiser. Bahnarbeiter Wilhelm Kranefeld. Fuhrmann Anton Herting. Schlosser Friedrich Frech. Arbeiter Karl Hahlweg. Fabrikarbeiter August Maschlanka. Fabrikarbeiter Friedrich Mönig. Maurer Reinhold Gimbach. Fabrikarbeiter Josef Leuschner. Bergmann Karl Halver. Klempner Johann Voets. Vorarbeiter Gustav Nölle. Fabrikarbeiter Anton Engels. Schlossermeister Wilhelm Möller. Schaffner Hermann Rothenberg. Heizer Heinrich Heine. Briefträger Anton Auffenberg. Fabrikarbeiter Ludwig Schröder.

Eine Tochter: Fabrikarbeiter Friedrich Tiemann. Fabrikarbeiter Karl Gruß. Fabrikarbeiter Anton Staußberg. Schmelzer Wilhelm Voß. Arbeiter Friedrich Matteisen. Erdarbeiter Heinrich Hesse. Metallarbeiter Heinrich Röding. Bergmann Karl Sürig.

Aufgebote: Eisenbahnschaffner Karl Röhrscheid und Pauline Kritzler zu Schwerte und Holzen. Fabrikarbeiter Karl Lindheim und Anna Heine zu Schwerte. Klempner Hubert Werthmann und Gertrud Kamp zu Schwerte. Fabrikarbeiter Franz Bartel und Emilie Duisberg zu Werne und Schwerte. Metzger Ludwig Gocke und Wilhelmine Ettling zu Schwerte. Klempner Wilhelm Heierhoff und Laura Klein-Horst zu Schwerte und Aplerbeck. Schreiner Friedrich Schöttler und Ida Krämer zu Schwerte. Ober-Bauarbeiter Josephus Lösader und Emma Brinker zu Schwerte.

Eheschließungen: Klempner Heinrich Weber und Bertha Kölker zu Schwerte und Unna. Eisenbahninvalide Gustav Meister und Frieda Rademacher zu Ergste und Schwerte. Maschinenmeister Ernst Hammelmann und Lina Rinke zu Röhrigshof und Schwerte. Maurer August Puffenberg und Maria Güntermann zu Schwerte. Fabrikarbeiter Heinrich Both und Anna Hoffmann zu Schwerte.

Sterbefälle: Invalide Georg Post 85 Jahre. Wilhelm Frech 8 Tage. Maria Popiolek 12 Tage. Walter Grüne 1 Jahr. Margarethe Jüguth 24 Tage. Hermann Kohl 2 Jahre. Wilhelm Spieth 5 Jahre. Ehefrau Fabrikarbeiter Georg Pfeiffer, Adele geb. Hölscher 26 Jahre. Ehefrau Drahtzieher Ernst Schürmann, Emma geb. Stell 37 Jahre. Martha Farhauer 1 Jahr. Gustav Nölle 4 Stunden. Auguste Hunold 18 Jahre.

Standesamt Hennen.

Im Monat Januar 1906 wurden beurkundet:

Geburten. 1 Sohn: Schneidermeister Hermann Heinrich Recciüs zu Hennen. Tanzlehrer Diedrich Albert Thiemann zu Kalthoff.

Eine Tochter: Heizer Johann Ludwig Wiedweh zu Billigst. Sattler Karl Brenken zu Hennen. Kettenschmied Friedrich Wilhelm Bieker zu Kalthoff.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Louis Heinecke zu Billigst und Dienstmagd Emma Johanna Klappann zu Rheinen. Kettenschmied Heinrich Peters zu Hennen und gewerblose Ida Frieda Flottmann zu Hennen. Bahnarbeiter Louis Brieke zu Sonnenberg und gewerbslose Lina Mina Voß zu Hennen. Bäcker Friedrich Karl Baumöller zu Wellinghofen-Heide und gewerblose Anna Maria Franziska Stricker zu Billigst. Fabrikarbeiter Franz Grüning zu Drüpplingsen und Dienstmagd Elisabeth Weber zu Alt Gruhland.

Sterbefälle: Waldarbeiter Heinrich Börning zu Rheinen 74 Jahre 7 Monate. Tagelöhner Heinrich Edelhoff zu Rheinen 78 Jahre 9 Monate. Schuhmacher Wilhelm Deimann zu Kalthoff 71 Jahre 9 Monate. Ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Vornamen, Tochter der Eheleute Sattler Karl Brenken zu Hennen, 2 Stunden. Wilhelm, Sohn der Eheleute Milchhändler Friedrich Wilhelm Nockemann zu Drüpplingsen, 6 Monate. Hausbälterin Wilhelmine Henriette Schrader zu Leckingsen 62 Jahre 5 Monate.

Gasthof zum Hirsch.

Freitag, den 2. Febr. bis inkl. Dienstag, den 6. Febr.
Man sehe und staune! Man sehe und staune!

Fräulein Eleonora

die junge Fußkünstlerin

giebt hier eine Reihe interessanter Vorstellungen.

Diese junge Dame ist ohne Arme geboren und besitzt heute eine staunenerreg. Fertigkeit mit ihren Füssen.

Sie stickt, strickt, häkelt, schreibt, schneidet mit der Scheere, fädelt die feinste Nadel ein und malt die schönsten Rosen und Blumen aus Papierschnitzeln.

Niemand versäume, die Dame in ihrer Tätigkeit zu sehen.

Eier!
Jede Woche frische Soester Landeier sowie prima Soester Speisekartoffeln empfiehlt H. Schulenrad, Hörder Straße 20.

Geld-Darlehen
von 100 Mark aufwärts, rasch und diskret.
Westfalia-Bank u. Kommissionsgeschäft, Dortmund, Kuhstr. 17. Sprechstunden von 3—8 Uhr, und Sonntag Vormittags. Rückporto.

Mädchen
von 13—14 Jahren für nachm. zu einem Kinde gesucht. 432
Zu erfr. Hörderstr. 50, 1. Etg.

Junges Ehepaar
sucht zum 1. März cr. 432
2 schöne Zimmer.
Angebote unter A 8 409 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Möbliertes Zimmer
für Herrn oder Dame zu vermieten.
Karl Karle, Haselackstr. 10

Suche zum 1. März ein tüchtiges, in allen Zweigen des Haushalts erfahrenes
Dienstmädchen.
421 Frau Direktor Kilb.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Dienstag, den 6. Febr. 1906, abends um 8½ Uhr außerordentliche dringliche

Mitglieder-Versammlung

im Saale des Gastwirts Karl Böhmer.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Lage des Vereins.
2. Aufhebung des Beschlusses betr. Neubau. 440
3. Auflösung des Vereins.
4. evtl. Neuwahl des Vorstandes.

Schwerte, 5. Febr. 1906.

Der Vorstand.

Zum 1. März ein properes, tüchtiges 390
Dienstmädchen
gesucht.
Bahnhofstraße 20.

Ein Ladenlokal,
mit oder ohne Wohnung, evtl. auch geteilt, sofort oder 1. April zu **vermieten.**
Karl Weber,
Mährstr 3. 412

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. April oder 1. Mai cr. gesucht. Erwünscht wird etwas Stallung und Gartenland. Angebote unter **G. V. 355** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Lehrmädchen
für sofort gesucht von 317
Helene Höfinghoff,
Kostümnähterin,
Wilhelmstraße, im Hirsch



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

Berthold Faber

nach kurzer, aber schwerer Krankheit in fast vollendeten 8 Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Februar, vorm. 10 Uhr vom evang. Krankenhause aus statt.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstrukt. u. landwirt. Maschinenbau, mod. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Rheumatis-
u. Gichtkranken teilt umsonst mit, das ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat. Marie Grünauer, Hildesheim, Bilgershofstr. 2/2.

Gold-

Kataloge u. Preise gratis u. franko.
B. Goldberg, Siegburg
Fahrräder u. Maschinenfor. Wiederverk. ges.

H. Messing & Co.

Hüsingstrasse 25 Schwerte Hüsingstrasse 25

Unser Geschäft bleibt Umzugshalber geschlossen.

Donnerstag abend 6 Uhr

Eröffnung unseres neuen Lokales

Hüsingstrasse 4.

Bitte beachten Sie unser Angebot in der Mittwoch-Ausgabe.

Nr 30 Montag, den 5. Februar 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Grundsätze: Simhart & Co.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

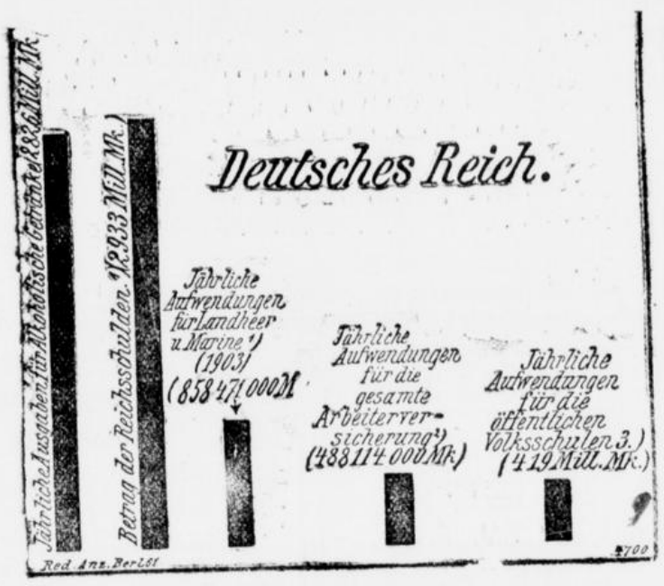
Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Der Alkoholverbrauch in Deutschland.

Nach dem amtlich festgestellten Durchschnitt des Jahrfünfts 1899—1903 betrug pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland der jährliche Verbrauch von Wein 5,82 Liter, Bier 123,4 Liter und Branntwein 8,52 Liter. Nach dem herkömmlichen Preisansatz von 1 Mark für 1 Liter Wein, 30 Pfg. für 1 Liter Bier und 50 Pfg. für 1 Liter Branntwein beliefen sich demnach die Gesamtkosten pro Kopf und Jahr hierfür auf 47,10 Mark. Bei einer Gesamtbevölkerung von 60 Millionen ergibt dieser Betrag eine jährliche Ausgabe für alkoholische Getränke von 2826 Millionen Mark. Bei dem Kopfanteil



von 47,10 Mark sind aber Säuglinge, Kinder, Mädchen, Frauen, Kranke, Siechе, Greise usw. mitgerechnet. Zieht man in Rechnung, daß jener Gesamtaufwand von 2826 Millionen Mark in der Hauptsache von den männlichen Einwohnern im Alter von mehr als 15 Jahren aufgebracht und verbraucht wird, so ergibt sich für jeden erwachsenen Mann eine jährliche Ausgabe für alkoholische Getränke von rund 157 Mark. Wenn das Verhältnis der arbeitenden Klassen zu der übrigen Bevölkerung gleich 3 : 2 ist, so würden von dem Gesamtmillionenverbrauch allein 1695 Millionen auf die erstgenannten fallen. Allerdings lassen sich hier sichere Zahlen nicht aufstellen, da wahrscheinlich bei den besitzenden Klassen auf den Kopf größere Mengen oder höhere Preislagen oder beides zugleich entfallen dürften.

Aehnliche Annäherungsjahlen können auch nur bei der Frage Platz greifen, welchen Prozentsatz vom Lohneinkommen die Alkoholausgaben durchschnittlich erreichen. Die reichsgesetzlich Unfallversicherung schätzt das Arbeitseinkommen der rund 20Millionen zwangsversicherten Personen auf rund 16 Milliarden Mark. Dann würde sich ein durchschnittlicher Satz von 10 Prozent ergeben, der im großen und ganzen wohl zutrifft, aberh äufig ganz bedeutend überschritten wird, wie die Spezialerhebungen der Städtestatistik, der Gewerbeaufsichtsbeamten und sonstiger Fachmänner ergaben.

Ueber die Frage, ob eine Jahresausgabe von fast drei Milliarden Mark für alkoholische Getränke bei unseren wirtschaftlichen Verhältnissen als eine übermäßige anzusehen ist, sind, wie das „Reichsarbeitsblatt", das wir an dieser Stelle wörtlich zitieren wollen, sich vorsichtig ausdrückt, „die Ansichten geteilt. Die einen erblicken in dem steigenden Verbrauch von Getränken, insbesondere Bier, wie in dem anderer Genuß- und Nahrungsmittel einen ganz natürlichen Ausdruck des zunehmenden Wohlstandes und in der zunehmenden Kaufkraft der breiten Massen eine zunehmende Erweiterung des Konsumentenkreises, welche zugleich eine Verringerung des auf den einzelnen Konsumenten entfallenden Trinkquantums bedeute, da die Gesamtmenge sich auf eine stets steigende Kopfzahl verteile; sie bestreiten daher die Gefahr einer „Alkoholisierung" des deutschen Volkes, zumal es andere Länder gebe, in denen noch viel mehr getrunken werde. Die anderen wollen dies nicht gelten lassen, weil ziffernmäßige Nachweise für eine Verminderung des auf den Kopf der Konsumenten alkoholischer Getränke entfallenden Durchschnitts.uantums nicht zu erbringen seien, im Gegenteil die Folgeerscheinungen, welche übermäßiger Alkoholgenuß auf den verschiedensten Gebieten unseres Volkslebens zur Erscheinung bringe, keine Abschwächung erkennen lassen und höherer Verdienst häufig nur zu noch höheren Ausgaben für alkoholische Getränke verwendet werde."

Unter persönliches Empfinden stellt uns durchaus auf die Seite der letzteren. Nimmt wirklich der Wohlstand zu, wie die Alkoholfreunde erklären, so ist das doch wahrhaftig noch kein Grund, mehr denn 10 Prozent davon durch die Gurgel fließen zu lassen, ohne jeden wesentlichen Nutzen davon, aber nur zu oft mit wachsendem Schaden für Leib und Seele. Auch glauben wir nicht wie sie an eine derart weitgehende Verteilung auf immer mehr Köpfe, denn es darf doch nicht übersehen werden, daß auch anderseits die Mäßigkeitswie die Abstinenzbewegung in den letzten Jahren schon erheblichen Fortschritt gemacht hat, hierdurch also ein stattlicher „Verteilungsfaktor" auf weitere Kreise wieder wegfällt. Zudem ist bekannt, daß eine große Gefahr des Alkohols nicht einmal in einer mäßigen Anwendung an sich liegt, sondern darin, daß sie ziemlich oft bei längerem Genuß keine mäßige mehr bleibt, da die gewünschten „Wirkungen" eines „gesteigerten Wohlbefindens", einer „rosigeren Lebensanschauung" bei gleichbleibendem Quantum für viele Individualitäten bald aussetzen und nun ein immer höheres in Anwendung kommt, bis die Trunksucht bei diesen in aller Form — versteckte wie offene — da ist.

Und wem diese Argumente noch nicht genügen sollten, den möchten wir vor eine andere Frage stellen. Die jährliche Ausgebe von fast drei Milliarden Mark für alkoholische Getränke macht, wie aus beigefügter Karte auf Grund amtlicher Berechnung hervorgeht, ebensoviel aus, wie die gesamte Reichsschuld; dreimal soviel wie der Aufwand für die Unterhaltung von Heer und Flotte, sechsmal soviel wie die Jahresausgabe der gesamten Arbeiterversicherung und siebenmal soviel als die Gesamtaufwendungen für sämtliche Volksschulen Deutschlands! Sollte das nicht doch zu denken geben? Ist der Kampf gegen das Uebermaß des Alkoholgenusses, das Werben und eine menschenwürdige Unabhängigkeit von seinem Bann und eine Souveränität des persönlichen Willens über ihn, so daß wir die Herren sind und er der untergeordnete Diener, nicht aber umgekehrt, wirklich bloß Scheelsucht auf die „Freude im Menschendasein", die aus dem Becher in Kopf und Herz fließt?

Im Anschluß an obige Ausführungen lassen wir noch eine graphische Darstellung des angeführten Tat-

---

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 30

„Sind Sie schon im Kesselhaus gewesen?" fragte Karl, „Da Ihr Herr Vater hineingeht, schlage ich vor, ihm zu folgen. Ich bin heute nur herausgekommen, um es zu besichtigen."

Beide traten in das Haus und Geißler erkannte auf den ersten Blick, daß der Plan strikte nach der ersten Zeichnung ausgeführt worden war. Er sah, daß Möller die Veränderungen, die er, Karl, dringend anempfohlen, unberücksichtigt hatte; all' seine Vorschläge waren unbeachtet geblieben.

Geißler war einigermaßen erstaunt und nahm sich vor, in Berlin sofort zu Möller zu gehen und mit ihm die Angelegenheit nochmals zu erörtern. Schließlich wandte er sich mit einigen diesbezüglichen Fragen an einen der jungen Aufseher, allein dieser war in derlei Sachen nicht bewandert, tat mechanisch seine Pflicht und hatte sich um den Plan herzlich wenig gekümmert.

„Und wie steht es mit den Arbeitern?" fragte Karl im Laufe des Gespräches.

Der junge Mann zuckte die Achseln. „Gott weiß, von welchen Agenten der Direktor die Leute bezogen hat," sagte er. „Sie gefallen mir alle nicht, sind unzufrieden und bei jedem kleinsten Anlaß erregt."

Geißler schüttelte den Kopf. „Sie haben ganz recht," sagte er, „und vor einigen Tagen wohnte ich einem Auftritt bei, der mich schwer verdrossen hat. Warum in aller Welt hat sich Herr Möller diese Leute verschreiben lassen?"

„Sie sind billiger als andere," sagte der Aufseher mit Betonung, „und Sie wissen ja, was billig ist, wird genommen. In der Beziehung," er zuckte vielsagend die Achseln, „ist der Herr blind."

Karl schwieg. Möllers Sparsamkeit in solchen Sachen war ihm mehr denn einmal unangenehm aufgefallen.

Baron Wahlenburg war zu seiner Tochter getreten und flüsterte ihr einige Worte zu. Dann sagte er zu dem Ingenieur: „Wir fahren jetzt nach Hause, Herr Geißler. Vielleicht haben Sie ein Stündchen Zeit übrig. Wenn Sie uns begleiten können, würden wir uns freuen. Nicht wahr, Paula? Es ist jetzt sehr einsam bei uns."

Karl blickte Paula an. Sie hatte schon in der Tür gestanden, bei den Worten ihres Vaters wandte sie sich, und ihre Blicke wurzelten für die Dauer einer Sekunde in denen des jungen Mannes.

„Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, Herr Ingenieur, werden Sie uns als Gast sehr angenehm sein," sagte sie und er verbeugte sich zustimmend.

„Wie schön sie ist, wenn sie lächelt!" dachte Geißler bewundernd.

Er saß auf dem Rücksitz des offenen Wagens und betrachtete angelegentlich das ausdrucksfähige Gesicht. Der Wind hatte ihre Wangen rot geküßt, zauste an den blonden Haaren, die der kleine Filzhut nicht ganz bedeckte, und spielte mit den Enden ihres hochgeschlagenen Schleiers, die auch zu Zeiten sein Gesicht streiften.

Alles, was sie sagte, ihre sicheren Urteile über Welt und Menschen waren ihm wie aus der Seele gesprochen. Angelegentlich unterhielt er sich mit ihr. Da erinnerte er sich der Worte seines Vaters, der, als er vor langen Wochen Paula zufällig auf dem Bauplatz getroffen, von ihrer äußeren Erscheinung bezaubert worden war und ihn gefragt hatte: „Fühlst Du nicht auch die Anziehungskraft dieses seltenen Mädchens?"

Karl war es, als ob er diese Anziehungskraft spüre, zugleich jedoch mit dem vollen Bewußtsein, sie dürfe nicht Macht über ihn gewinnen. Paula von Wahlenburg und er? Die Verhältnisse paßten wieder nicht.

Er wurde einsilbig und gab zerstreute Antworten, mit Gewalt nahm er seine Gedanken zusammen und erkundigte sich nach Martin.

„Er ist in Egypten. Um sein Buch zu vollenden, muß er seine Studien in dem alten Kulturlande der Pharaonen vervollständigen," erklärte Paula. „Ein eigenes Land dieses Egypten! Mein Bruder schreibt begeisterte Berichte von dort, und seine Schilderungen interessieren mich sehr."

„Mich nicht," warf der Baron brüsk ein, der sich an der Unterhaltung nur wenig beteiligt hatte. „Was habe ich davon, wenn ich erfahre, daß Napoleon die Schlünde seiner Kanonen gerade auf die Sphinx an den Königsgräbern gerichtet und ihr dabei die Nase zertrümmert hat? Und wenn Martins Name in irgend einem gelehrten Blatte steht, pah, die Rangliste wäre mir lieber"

Der Wagen hatte inzwischen auf der Rampe gehalten, man war ausgestiegen und nahm im Gartensaal Platz.

Der Kaffeetisch stand bereit, und Paula waltete ihrer Hausfrauenpflichten. Sie trug ein einfaches, blaues Kleid, das ihr in Schnitt und Farbe vorzüglich stand und die Formen der schön gewachsenen Gestalt voll zur Geltung brachte. Sie schenkte den Kaffee ein und bot den Herren die Tassen.

„Wie lange weilt wohl die Nichte des Herrn Möller im Hause ihres Onkels?" fragte sie Karl.

„Das weiß ich nicht, gnädiges Fräulein," antwortete der junge Mann, „ich selbst kenne Herrn Möller nicht länger denn ein Jahr. Aber ich glaube, das Fräulein befindet sich bereits seit längerer Zeit dort."

„Welch eigentümliches Mädchen," sagte Paula.

„Eigentümlich . . wieso?"

„Ihre Augen haben so etwas Faszinierendes und dann ihre Bewegungen. Sie erinnert mich an jemand, wenn ich nur wüßte an wen? Ich glaube, ich habe die Dame auf der Bühne gesehen."

„Wie viel Patente haben Sie eigentlich schon angemeldet?" fragte der Baron unvermittelt. „Sie sollen Ihnen viel Geld eingebracht haben."

Karl schüttelte abwehrend den Kopf. „Aber ich bitte Sie, Herr Baron. Wer hat Ihnen denn davon erzählt?"

„Wer anders denn Direktor Möller," meinte der Gutsherr. „Ich entsinne mich, daß er über Ihre letzte Erfindung berichtete, eigentlich wohl aus der Schule plauderte, da die Sache noch nicht zur Anwendung gelangt ist, und dabei des Lobes voll über sie war."

„Wird „sie" hier groß oder klein geschrieben," warf Paula lächelnd dazwischen.

„Natürlich klein, gnädiges Fräulein, lediglich die Erfindung kommt in Betracht."

„Und worauf bezieht sie sich? Ich hoffe nämlich, daß, wenn Sie sich die Mühe geben, sie mir zu erklären, ich sie auch verstehen werde."

„Sollten Sie in der Tat dafür Interesse haben?" fragte Karl überrascht.

„Selbstverständlich, bitte, erklären Sie." 135,20

sachenmaterials folgen, welche eine wertvolle Illustration desselben bieten dürfte.

Unser Wochendichter.

Nachdruck verboten.

Ich singe heut ein schönes Lied,
Das Lied von den Diäten,
Man braucht sie, je nach Unterschied,
Um würdig aufzutreten.
Wenn Jemand eine Reise tut,
Dann fährt er gleich nochmal so gut,
Kann er für Kost, Logieren,
Diäten liquidiren!
Wer nicht nur zum Vergnügen fern,
Der braucht zumeist Diäten,
Drum haben auch die Reichstagsherrn
Bereits darum gebeten.
Dieweil das Pflaster in Berlin
Als etwas teuer ist verschrie'n,
Erwog man längst die Frage:
Wie steht es mit Reichs-Zulage?
Diäten hin, Diäten her,
Es gab manch „für und wider",
Wenn nur die teure Zeit nicht wär'
Das drückt den Wohlstand nieder.
Da schreibt die liebe Frau von Haus
Mein Wirtschaftsgeld reicht nicht mehr aus!
Und du sollst „Volksvertreten"
Und kriegst nicht mal Diäten?
Wer ein Mandat zu eigen hat,
Der sei auch auf dem Posten,
Drum leb ich in der Reichshauptstadt
Auf meine eignen Kosten!
So schrieb der gute Mann zurück,
Wir haben vielleicht später Glück
Und werden uns bemühen
Diäten zu beziehen!
Diäten spornen an zur Tat,
Diäten bringen Segen,
Nun endlich sprach der Bundesrat
Wir kommen euch entgegen,
Zwar, mit Diäten bleibt uns fern,
Doch merkt euch ihr Reichstagsherrn:
Ihr dürfet liquidiren
Anwesenheitsgebühren!
Dem Bundesrat ist der Ersatz
Der Kosten sehr sympatisch
Ja, Spesen giebts pro Mann und Platz,
So ist es diplomatisch!
Vielleicht giebt es auch später Geld
Pro Rede die man hört und hält
Vielleicht auch, wird sichs lohnen:
Pausch-Quantum nach Sessionen!
Doch weh, wer eine Sitzung „schwänzt",
Dem ist man nicht gewogen,
Dem, der da „in absentia" glänzt,
Wird etwas abgezogen,
Dann sieht es wohl im hohen Haus
Nie menschenleer und öde aus;
Man drängt sich nach den Plätzen
Nur um nichts „zuzusetzen"!
So dachte man! — da kam sogleich
Herr Stengel ein ganz neuer
Gedanke: Schön wär für das Reich
Auch die „Absentia-Steuer"
Doch riefen einige Reichstagsherrn:
O lieber Stengel, bleib uns fern,
Weißt du denn gar nichts weiter
Als Steuern nur? — —

Ernst Heiter.

Vermischtes.

*Velbert, 1. Febr. (Furchtbare Momente) haben sich bei dem Brande des in der Nähe der Losenburg gelegenen Hauses „An der Grebenburg" abgespielt. Das Feuer wurde nachts gegen 2 Uhr bemerkt. Die Bewohnerin des Hauses, Frau K., die mit ihren drei Kindern in einem Zimmer in der ersten Etage schlief, hörte intensives Knistern und Prasseln. Als sie nach der Ursache forschen wollte und die Tür öffnete, erstarrte sie vor Schreck. Vor ihr brannte es lichterloh und die Treppe war im Zusammenbrechen begriffen. Hinunter ging es auf keinen Fall mehr. Die entsetzte Frau riß in Todesangst ihre schlummernden Kinder aus dem Bett und warf diese, so wie sie da lagen, im Hemd zum Fenster hinaus auf den Düngerhaufen. Das älteste, ein Junge, sträubte sich beharrlich und fürchtete den Sprung; aber die resolute Mutter, die keinen Ausweg sah, warf ihn gewaltsam hinunter, worauf sie selbst, ebenfalls nur mit dem Hemd bekleidet, nachsprang. Sie kam glücklich an, ebenso zwei ihrer Kinder, während der Kleine, der sich vor dem Sprunge gefürchtet, verunglückte, indem er schwere Verletzungen davontrug und ins Krankenhaus, wo sich bereits sein Vater mit einem Kinde seit längerer Zeit befand, geschafft werden mußte. Wie das Feuer zum Ausbruch gekommen ist, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

* Hannover, 1. Febr. (Unschuldig zwei Jahre im Gefängnis.) Der Schneidergeselle Schröder aus Papenburg, ein durchaus unbescholtener Mann, arbeitete bei einem Meister in Wermelshausen, in dessen Hause auch ein Uhrmacher wohnte. Bei diesem wurde ein schwerer Einbruch verübt. Ein anderer Schneidergeselle namens Seybers, der mit Schröder zusammen arbeitete, lenkte den Verdacht auf Schröder und dieser wurde trotz seiner Unschuldsbeteuerungen lediglich auf das alleinige Zeugnis des Seybers hin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der moralischen Qualifikation des Zeugen hielt man leider keine Nachforschung, die in diesem Falle wohl am Platze war. Denn später wurde Seybers selbst wegen Straßenraubes zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Dabei kam auch ans Licht, daß er ein alter Gewohnheitsverbrecher mit einem großen Vorstrafenkonto war. Daraufhin wurde im Falle Schröder das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet und gleichzeitig gegen Seybers Anklage wegen Meineids erhoben und Seybers dieserhalb zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Die formelle Freisprechung des Schröder, der sofort entlassen wurde, steht danach unmittelbar bevor.

† (Die Ablehnung eines Richters) aus einem ungewöhnlichen Grunde erfolgte Berliner Blättern zufolge bei einer dortigen Strafkammer. Vor einer Verhandlung habe ein Rechtsanwalt die Akten eingesehen und gefunden, daß für seine erst zu verhandelnde Sache der Referent bereits mit der schriftlichen Abfassung der Urteilsgründe begonnen und angefangen hatte, die Ergebnisse der Hauptverhandlung zu fingieren unter Bezugnahme auf die von der Polizei abgegebenen Erklärungen. Der Anwalt lehnte den Richter wegen Befangenheit ab und der Gerichtshof erkannte dementsprechend. Ueberbürdung entschuldigte den Richter vielleicht, rechtfertigt sein Verhalten aber nicht.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 5. Februar. Anfang halb 8 Uhr. Gastspiel des Fräulein Alma Saccur. „Das Glöckchen des Eremiten". Komische Oper in drei Aufzügen von Aime Maillert.

Dienstag, den 6. Februar. Anfang halb 8 Uhr. „Es werde Recht." Drama in drei Aufzügen von Walter Bloem.

Mittwoch, den 7. Februar. Erhöhte Preise. Anfang halb 8 Uhr. Letztes Gastspiel der Siegnora Franceschina Prevosti. „Carmen." Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Georges Bizet.

Donnerstag, den 8. Februar. Anfang halb 8 Uhr. Zum ersten Male. „Die Condottieri." Schauspiel in drei Aufzügen von Rudolf Herzog.

Freitag, den 9. Februar. Anfang halb 8 Uhr. Vierter Abend im Shakespeare-Zyklus. „König Heinrich der Vierte." (1. Teil.) Schauspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.

Sonnabend, den 10. Februar. Anfang 8 Uhr. „Die Fledermaus." Operette in drei Aufzügen von Johann Strauß.

Sonntag, den 11. Februar. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang halb 4 Uhr. „Alt-Heidelberg." Schauspiel in fünf Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Anfang halb 8 Uhr. „Robert und Bertram." Posse mit Gesang in vier Abteilungen von Gustav Raeder. Im dritten Aufzuge: Konzert und Balleteinlagen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Brauns
Stoffarben
zum Selbstfärben.
Gardinencrême u. Holzbeizen
per Paket 10 und 25 Pfg.
zu haben
Drogerie
Carl Trog.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Genehmigt in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau.
Ziehung 7., 8. u. 9. Febr. 1906.
Strassburger
Geld Lotterie
8331 Geld-Gewinne, zus. M.
200000
Hauptgewinne:
80000
30000
Lose à 3.30 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen nach den erlaubten Gebieten
Gust. Pfordte,
Essen (Ruhr).
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 9
sowie alle durch Plakate kenntlichen Losgeschäfte.

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,
Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,
Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,
möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**

„Jodella" 3209
ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.
Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern.** Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten ꝛc. ꝛc. als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel. — Wirkt energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. Preis: M. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen kaufe man, kaufe man von jetzt ab nur noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befindet muß. Frisch zu haben in **Schwerte** in der **Adlerapotheke.**

Gustav Adolf-Frauen-Verein
Schwerte.
Dienstag abend ½8 Uhr

Tanz-Unterricht!
Eröffne Dienstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr im **Gasthof „Zur Helle"** einen neuen Kursus.
J. Bartsch
Tanzlehrer.

Hiesige 333
Speise- und Pflanz-Kartoffeln
hat abzugeben
Karl Sohlenkamp, Moltkestr. 30.

Schöne 345
Speisekartoffeln
(magnum bonum)
und sächs. Pflanzkartoffeln
zu haben bei
Friedr. Bährensmann
Geisecke.

Große, ausgegrabene 408
Hecke
auch als Brennholz geeignet, umsonst abzug. Näh. bei Th. Greve.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 2.**

Ordentliches, evangelisches
Zweitmädchen
im Alter von 18—20 Jahren, das im Waschen und Bügeln erfahren sein muß, zum **1. April** nach **Düsseldorf** gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Näheres bei
Wilh. Wiesner,
Teichstraße 1. 418






PFEIFFER & DILLER'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Bruno Rathmann-Schwerte.